Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 40. Regensburg, den 28. Oct. 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Botanische Bemerkungen; von Hrn. Apotheker Hornung in Aschersleben.

(Schluss.)

Ruppia rostellata Koch mag wohl keineswegs so selten seyn, als man bis jetzt vermuthete, weil sie bisher immer mit *R. maritima* verwechselt und für diese genommen wurde. Eben so ging es auch mir. Die *Ruppia*, welche ich früher bei Artern in Thüringen sammelte und an viele meiner Freunde und Correspondenten versendet habe, erkenne ich jetzt, wo ich sie mit der ächten *R. maritima* aus der Ostsee verglichen habe, für *R. rostellata*, welche ich übrigens auch von mehreren Punkten aus der Ostsee und von der holländischen Küste besitze, sie unterscheidet sich ausser der schiefgeschnäbelten Frucht, auch wenn diese fehlen sollte, leicht durch die viel kleinern, fast kugelrunden Staubbeutel, welche bei *R. maritima* länglich und fast noch einmal so gross sind. Auffallend war es mir, dass ich an zahlreichen Exemplaren der *R. rostellata* keine Staubbeutel mehr an den aus Blattscheiden herausgetretenen Aehren fand; ich

musste diese stets in den noch in den Scheiden eingeschlossenen Blüthen suchen, während ich sie bei *R. maritima* häufig noch an den schon aus den Scheiden hervorgetretenen Aehren bemerkte. Wenn sich dieses auch bei der Beobachtung an den lebenden Pflanzen bestätigt, so ginge daraus hervor, dass bei *R. rostellata* der Befruchtungsact schon innerhalb der Scheiden vollendet wird, bei *R. maritima* aber vielleicht ausserhalb derselben. Wahrscheinlich gehört die in dem mehrere Stunden von Artern entfernten salzigen Graben bei der Numburg bei Kelbra sehr häufig vorkommende *Ruppia* ebenfalls der *rostellata* an. Ich habe jedoch von derselben keine Exemplare aufgelegt und möchte nur darauf aufmerksam machen, dass auch die Pflanze von diesem Standorte geprüft zu werden verdient.

Mertens und Koch und auch Gaudin zweifeln mit Recht an der Verschiedenheit der *Phyteuma globulariaefolium Sternb.* et *Hopp.* und *Ph. pauciflorum L.*, ich sehe mich genöthigt weiter zu gehen, denn ich kann sie nicht einmal als Formen sondern, da die Unterscheidungsmerkmale doch gar zu wenig beständig sind. Nicht die stumpflanzettlichen oder spateligen Blätter können einen Unterschied abgeben, denn er wäre sehr wandelbar, und eben so wenig die Deckblätter, die eben so wenig Beständigkeit zeigen. Ein Exemplar des *Ph. pauciflorum* vom Rothenmanner Tauern von Sommerauer, woher auch das in Reichenbach's

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0248-2

Icon. IV. 545. abgebildete Exemplar stammt, hat im Gegensatze zu diesem vollkommen spatelförmige, an der Spitze bei weitem mehr abgerundete Blätter, als selbst eins der von Reichenbach abgebildeten Exemplare des *Ph. globulariaefolium*. Die Deckblätter entsprechen der Form nach recht gut denen von *Ph. pauciflorum*, sind aber an der Spitze wie die Blätter dreizähnig, man könnte desshalb zweifelhaft seyn, wohin man sie legen soll. Eine von Elssmann und Hoppe auf der Pasterze gesammelte Pflanze entspricht Reichenbach's Abbildung; es ist aber bei derselben nur das unterste Deckblatt spitz, die andern dagegen vollkommen stumpf und abgerundet. Die Pflanzen vom Cenis, die Reichenb. flor. excurs. add. p. 857. für *Ph. globulariaefolium* erklärt, sind nur an Grösse unter sich gleich und kaum 1 Zoll hoch, in der Form der Wurzel und Deckblätter aber unter einander abweichend, schmäler und breiter, spitzer und stumpfer. Wollte man ja unterscheiden, so müsste man gerade im Gegensatze diese fast sämmtlich, obschon sie kleiner sind, zu *Ph. pauciflorum*, die Pflanze von der Pasterze und vom Rothenmanner Tauern dagegen zu *globulariaefolium* bringen! Die in den Icon. angedeutete Verschiedenheit der Kelchzähne fand ich nicht bestätigt, sondern bei allen die f. 545 A. abgebildete Gestalt.

Ueberhaupt aber bedürfen noch manche Arten der Gattung *Phyteuma* einer sorgfältigen Beobachtung, und eine fortgesetzte Kultur unter veränder-

ten Umständen wäre hier wohl besonders zu empfehlen. Als ich vor mehrern Jahren die Arten dieser Gattung in meiner Sammlung kritisch durchging, überzeugte ich mich, dass *Phyteuma nigrum Schmidt* und *Halleri Allioni* nur Formen des *Ph. spicatum* seyen und schrieb meine über diesen Gegenstand gemachten Bemerkungen nieder, um sie in diesen Blättern mitzutheilen. Seit der Zeit haben aber schon mehrere Botaniker und namentlich auch Reichenbach in der flor. excurs. die Vereinigung dieser Pflanzen praktisch durchgeführt, so dass mir nun eine Darlegung meiner Gründe dafür überflüssig erscheint. Aber noch liegt *Ph. betonicaefolium* mit ihren Verwandten *Ph. scorzonerifolium Vill.* und *Michelii All.* im Argen. Hier ist nothwendig noch weiter zu forschen. Die meisten Schriftsteller führen diese als besondere Arten auf, Mert. und Koch aber sondern das *Ph. scorzonerifolium* als Art und ziehen *Ph. Michelii* als Abart zu *Ph. betonicaefolium.* Mit letzteren bin ich ganz einverstanden, doch nicht mit dieser, wie es mir scheint, unnatürlichen Trennung, da *Ph. scorzonerifolium* das Bindeglied für beide ist. Gerade dieses ist gewiss nur Form des *Ph. betonicaefolium*, und ich stehe nicht an, das *Ph. persicifolium Hoppe* zu *Ph. scorzonerifolium* als Synonym zu ziehen, so oft dem auch widersprochen worden ist. *Ph. scorzonerifolium* gilt nämlich nicht als deutsche Pflanze, und doch besitze ich Exemplare aus den Tyroler und Kärnthner Alpen,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0250-1

die so gut mit Reichenbach's Abbildung desselben (Icon. 3. fig. 411.), welche Gaudin optima nennt, übereinstimmen, dass ich nicht wüsste, wie man *Ph. betonicaefalium* von *scorzonerifolium* unterscheiden soll, wenn man die übrigen Exemplare zum erstern ziehen will, wenigsten genügen dann die Diagnosen hierzu nicht. Aber ob überhaupt *Ph. betonicaefolium* eine eigene Art, oder nicht vielmehr, wie *nigrum* und *Halleri*, nur Form des *spicatum* sey, das wäre doch wohl in Frage zu stellen. Wer eine grössere Reihe von Exemplaren vor sich hat, dem kann es nicht entgehen, wie so ganz ähnlich sie oft unter einander sind. Schon Mertens und Koch machen darauf aufmerksam, dass die Varietät des *Ph. betonicaefolium* mit herzförmigen Wurzelblättern manchen Exemplaren des *Ph. nigrum* sehr nahe stehe, aber ich besitze auch solche des *Ph. spicatum*, bei denen ich sehr in Verlegenheit kommen würde, wenn ich eine wesentliche Verschiedenheit derselben von *Ph. betonicaefolium* angeben sollte, denn die himmelblauen Blumen und die behaarten Blätter an dem letztern würde doch wohl niemand als solche anerkennen wollen, da ja *Ph. betonicaefolium* auch mit kahlen Blättern und *Ph. spicatum* mit blauen Blumen vorkommt. Alles Andere finde ich ebenfalls wandelbar, sowohl die Form der Blätter als die Zähne derselben, denn auch *Ph. betonicaefolium* findet sich mit sehr grob- und selbst doppelt-gezähnten Blättern, und die Gestalt der Aehre, und überdiess

weicht *Ph. Halleri* von *Ph. nigrum* häufig weit mehr ab, als *Ph. spicatum* zuweilen von *Ph. betonicaefolium.* Dass sie sich in ihrem gewöhnlichen Vorkommen recht gut unterscheiden lassen, weiss jeder, der die Alpen besucht hat, allein das darf uns doch nicht abhalten, den Gegenstand weiter zu verfolgen. Ich bin dabei keineswegs der Meinung, dass man diese namhaft gemachten Pflanzen, als α, β, γ u. s. w. dem *Ph. spicatum* beigeselle; aber man kann sie als Unterarten oder Formen mit eigenen Namen und eigener Diagnose demselben füglich wohl anreihen, wenn meine Ansicht durch mehrfache Beobachtung bestätigt werden sollte. Man wird dann wenigstens nicht unnöthig Zeit damit verlieren, Unterschiede da aufzusuchen, wo in der Natur keine sind.

Eine wirklich verschiedene Art dagegen ist *Ph. Scheuchzeri All.* und durch ihre schmalen lineallanzettlichen Blätter den grossen üppigen Exemplaren des *Ph. hemisphaericum* nicht unähnlich, unterscheidet sich aber von diesen und den schmalblättrigen Formen des *Ph. orbiculare* leicht durch die langen linealen Deckblätter. Eine sehr ausgezeichnete Form desselben ist *Ph. corniculatum III. Charmelii Gaud.* aus der italienischen Schweiz mit herzförmigen, lang zugespitzten, stark gezähnten Stengelblättern. Diese Pflanze beweist recht in die Augen fallend, wie wandelbar die Blattform bei vielen Arten dieser Gattung ist.

Ph. humile Schleich. und *Ph. Sieberi Spr.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0252-3

scheinen ebenfalls ein Paar sehr ausgezeichnete Pflanzen, doch kommen auch von diesen Abweichungen vor, wenigstens weicht mein *Ph. humile* von Thomas aus dem Wallis von Reichenbach's Abbildung nicht unbedeutend ab, doch halte ich diese Abweichungen nur für bloss zufällig und durch den Standort veranlasst.

Dass *Campanula crenata Lk.* (Rchb. icon. VI. 702.) nur eine Form der *C. rapunculoides* sey, habe ich schon anderwärts erwähnt und dabei bemerkt, dass in einem Garten, wo früher *C. crenata* stets in Menge unter dem Gemüse stand, sich in dem kalten regnigen Sommer von 1830 bloss die gewöhnliche *C. rapunculoides* zeigte, so wie sich überhaupt in diesem Jahre fast allenthalben um Aschersleben nur diese letztere sich fand, während sonst *C. crenata* hier auf Gartenland fast allenthalben vorkommt; sie findet sich aber auch auf Feldern und an Wegen, und man trifft sie zuweilen in so ausgezeichneten Exemplaren, dass man wohl verführt werden kann, sie für etwas Eigenthümliches zu halten; als ausgezeichnete Form muss man sie abar jedenfalls unterscheiden. Ueber *C. trachelioides MB.* und *lunariaefolia W.* habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt, gleiche Erfahrungen zu sammeln, aber gestehen muss ich, dass ich bei der Unterscheidung der *C. trachelioides* und *rapunculoides* häufig zweifelhaft geblieben bin. Die Richtung der Kelchzipfel ist ein durchaus unbeständiges Merkmal, sowohl an *C. trachelioides* als

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0253-8

auch an *C. rapunculoides* und *crenata*, und da auch die Fruchtkelche bei *C. rapunculoides* (wahrscheinlich durch Insectenstiche) oft kugelig aufgetrieben erscheinen, so ist auch dieser Unterschied nicht zuverlässig. Vielleicht haben andere günstigere Gelegenheit, hierüber Beobachtungen zu machen, als ich. *C. lunariaefolia* bemerkte ich in unserer Gegend noch nicht, ich besitze aber ein Exemplar, welches ich früher von Lejeune als *C. rapunculoides* erhielt, es ist mehr steifbehaart, mit ästigem rispenförmigen Stengel und kleineren trichterförmigen Blumen.

Anchusa ovata Lehm. (A. verrucosa Lej. comp. fl. belg.! *Lycopsis orientalis L.)* scheint sich fast zu *A. arvensis Lhm. (Lycopsis L.)* zu verhalten, wie *A. officinalis* zu *A. arvalis.* Wesentliche Unterschiede konnte ich nicht auffinden, aber die ganze Pflanze ist grösser, üppiger und schlaffer, die Blätter sind breiter, kaum gezähnt, fast gar nicht wellenförmig und auf der Oberseite weniger mit scharfen Punkten besetzt, auch sind die Haare an der ganzen Pflanze weniger steif. Vergeblich bemühete ich mich jedoch, eine ähnliche Form der *A. arvensis* auch an gut gedüngten Stellen aufzufinden und daher mögen jene Abweichungen doch standhaft seyn. Vielleicht findet sie sich jedoch auch noch an andern Orten, bis jetzt beobachtete sie Lejeune bloss bei Verviers.

Mertens und Koch führen bei den verschiedenen Varietäten des *Echium vulgare* auch an,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0254-4

dass die Staubfäden bald länger bald kürzer sind als die Blume, und so fand ich es auch. Da nun die kurzfädige Form sich durch nichts weiter auszeichnet und man an einem Exemplare Staubfäden findet, die bald länger bald kürzer sind als die Blume, so ergibt sich daraus, dass das *E. pannonicum Wierzb. (E. Wierzbickii Haberle)* nicht als eigenthümliche Art angesehen werden kann.

Armeria maritima W. ziehen Mertens und Koch mit Recht zu *A. vulgaris*, denn man findet an der Meeresküste so manche vermittelnde Uebergänge. Aber kaum dürfte mehr Grund vorhanden seyn, die *A. alpina Hoppe* zu trennen, da diese Pflanze mehr variirt als die vorige. Während Exemplare von der Pasterze sehr breitblättrig und üppig sind, können andere aus den Pyrenäen selbst mit den kleinern der *A. maritima* verwechselt werde. *Armeria denticulata Bertol.* aus Dalmatien bietet mir so wenig Unterschiede von *A. plantaginea W.* von Mainz und aus Piemont, dass ich in Verlegenheit komme einen aufzufinden, da an meinen Exemplaren die untersten gezähnten Blätter fehlen, die folgenden, so wie die Hüllblätter und Kelche sehe ich bei beiden gleich, nur die Blumen scheinen an ersterer grösser.

Als *Crepis nemausensis All.* erhielt ich aus Sieber's Sammlung ein zierliches Pflänzchen von Creta, welches keineswegs diese ist, sondern wie es mir scheint *C. interrupta Smith.* Bei andern

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0255-0

Sendungen von Sieber ist vielleicht derselbe Irrthum vorgekommen.

Eben so wenig gehören meine Exemplare der in der Sammlung dalmatischer Pflanzen befindlichen *Trichocrepis bifida* hierher, sondern waren wohl aus Versehen des Sammlers *Barkhausia Suffreniana DC.* (*C. sricta Scop.*),

Viola sagittata, von Mooser bei Rending in Pensylvanien gesammelt, ist nicht wesentlich verschieden von der eben daher stammenden *V. ovata Nutt.*, sondern nur eine leichte Form derselben. Die sehr verschiedene *V. sagittata Ait.* ist in Reichb. Icon. f. 88. recht gut abgebildet, an meinen Exemplaren von Neujersey sind die Blätter jedoch deutlicher pfeilförmig.

Ich pflichte Reichenbach vollkommen bei, wenn er *Stellaria longifolia Fries* für nicht verschieden von der *St. longifolia Mühlbg.* erklärt, da die sorgfältigste Vergleichung der nordamerikanischen Pflanze mit einem Originalexemplare von Fries auch nicht den mindesten Unterschied angab. *Stellaria Friesiana DC.* wäre demnach in dem Systeme zu streichen.

Eine der interessantern Pflanzen des Brockens ist unstreitig *Hieracium alpinum*, welches dort in Menge und in den mannigfaltigsten Formen vorkommt, so dass man leicht versucht werden könnte, darunter wenigstens 3 Arten zu suchen. Die eine mit oblong-lanzettlichen fast ganzrandigen Blättern, einblüthigem, gegen die Blume hin wolligen Schafte und dicht zottigem Kelche; dieses ist das

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0256-6

ächte *H. alpinum;* die andere mit eylanzettlichen, tief und scharf gezähnten Blättern, ein oder mehrblüthigem, an der Spitze kaum zottigen, schwarz und drüsig behaarten Schafte und dünn zottigem, schwarz behaarten Kelche: *H. Halleri Vill.*, und eine dritte mit eyrunden gezähnten Blättern, einblüthigem, an der Spitze kaum zottigen, schwarz und drüsig behaarten Schafte und dünn zottigem, schwarz behaarten Kelche, welches sich einigermassen dem *H. incisum Hoppe* nähert, aber doch nicht dafür angesprochen werden kann, da dieses wohl mit Recht zu den nähern Formen des *H. murorum* gezogen wird. So ausgezeichnet aber auch jede dieser Formen abgesondert betrachtet erscheint, so laufen sie doch durch Mittelformen so in einander über, dass ich Gaudin ganz beipflichte, welcher *H. Halleri* zu *H. alpinum* als Form zieht. Reichenbach hat in sofern allerdings Recht, wenn er in Mössler's Handbuche sagt, dass auf dem Brocken *H. Halleri Vill.* häufig als *H. alpinum* gesammelt werde, aber sehr irrig wäre es, wenn er damit andeuten wollte, dass das eigentliche *H. alpinum* dort gar nicht vorkomme.

Fedia Auricula von Frankenhausen, die ich meinen Freunden mittheilte, ist *F. dentata Vahl. (tridentata Rchb.* icon.) und dahin gehört auch die in der Iconographie f. 130. abgebildete Varietät mit etwas behaarten Früchten. Ich fand sie auch bei Alperstedt in der Nähe von Erfurt und um Aschersleben. Die ächte *F. Auricula DC.* besitze

ich bloss von Ziz bei Mainz gesammelt; auch diese kommt, wie Koch mir bemerkt und wie ich es ebenfalls finde, mit etwas behaarten Früchten vor. Jene *F. dentata Vahl.* ist aber nicht mit *F. dentata* der deutschen Floristen zu verwechseln, welche Candolle in seinem Prodromus als *F. Morisonii Spr.* — sowohl die kahle, als die behaarte Form — aufführt; Vahl, der *F. dentata* näher beschrieb, citirte bei derselben Moris. L. 6. t. 16. f. 38., und diese Figur gehört offenbar eher der obigen Pflanze, als der *F. Morisonii Spr.* an, welche ebendaselbst f. 35 abgebildet ist und welche Figur Vahl zu seiner *F. mixta (F. Morisonii Spr.)* zieht.

N. S. Nachdem obige Bemerkungen niedergeschrieben waren, erhielt ich durch die Güte des Hrn. Hofrath Koch die „Observation sur quelques plantes de France par H. F. Soyer-Willemet," wo unter vielen andern interessanten Mittheilungen auch eine ausführliche Auseinandersetzung von *Festuca Myurus* und ihren verwandten Arten gegeben ist, welche das, was ich eben nur mit Wenigem angedeutet hatte, auch in Bezug auf Synonymie sehr vollständig behandelt und jeden Zweifel zu entfernen geeignet ist.

In Bezug auf *Arundo glauca* und *Hübneriana* bemerkt Hr. Hofrath Koch, dass bei *A. Epigejos* die Granne oft ebenfalls aus der Spitze der Kronspelze hervortrete und er desshalb die beiden erwähnten Pflanzen eher als Varietäten der letztern

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0258-7

zu betrachten geneigt sey. Das möchte ich nun auch keineswegs in Abrede stellen, denn andere Unterschiede, als den der Einfügung der Granne habe ich bei der grossen Veränderlichkeit der *A. Epigejos* auch nicht auffinden können. Im blühenden Zustande ist die Rispe bei dieser eben so ausgesperrt und weitschweifig, wie bei *A. glauca* während des Blühens, da die Granne aber nichts, als der frei heraustretende Mittelnerv der Kronspelze ist, und bald unter bald über der Mitte derselben sich ablöst, so kann sie auch zuweilen wohl bis zur Spitze verbunden bleiben.

II. Correspondenz.

Gestern Abend kam ich von Ansbach zurück, wo ich den Sitzungen des versammelten Landrathes beiwohnte. Nach geschlossnen Sitzungen machte ich einen Ausflug nach dem Würtembergischen, auf welcher Reise ich sehr viel Schönes sahe. Besonders finden sich in der Sammlung des Hrn. Geheimen Medizinalraths v. Frölich wahre botanische Schätze. Diese Sammlung besitzt beinahe alle Wulfenischen Pflanzen, von Wulfen selbst mitgetheilt, mit welchem Hr. von Frölich botanisirte, und mit welchem er später im Briefwechsel stand, sodann viele Originalexemplare von Swartz, Balbis etc.

Sehr merkwürdig war mir ein Originalexemplar von *Androsace Chamaejasme* und *A. villosa*, welche Hr. v. Frölich aus der Hand von Wulfen empfing. Ich habe schon früher, im zweiten

zu betrachten geneigt sey. Das möchte ich nun auch keineswegs in Abrede stellen, denn andere Unterschiede, als den der Einfügung der Granne habe ich bei der grossen Veränderlichkeit der *A. Epigejos* auch nicht auffinden können. Im blühenden Zustande ist die Rispe bei dieser eben so ausgesperrt und weitschweifig, wie bei *A. glauca* während des Blühens, da die Granne aber nichts, als der frei heraustretende Mittelnerv der Kronspelze ist, und bald unter bald über der Mitte derselben sich ablöst, so kann sie auch zuweilen wohl bis zur Spitze verbunden bleiben.

II. Correspondenz.

Gestern Abend kam ich von Ansbach zurück, wo ich den Sitzungen des versammelten Landrathes beiwohnte. Nach geschlossnen Sitzungen machte ich einen Ausflug nach dem Würtembergischen, auf welcher Reise ich sehr viel Schönes sahe. Besonders finden sich in der Sammlung des Hrn. Geheimen Medizinalraths v. Frölich wahre botanische Schätze. Diese Sammlung besitzt beinahe alle Wulfenischen Pflanzen, von Wulfen selbst mitgetheilt, mit welchem Hr. von Frölich botanisirte, und mit welchem er später im Briefwechsel stand, sodann viele Originalexemplare von Swartz, Balbis etc.

Sehr merkwürdig war mir ein Originalexemplar von *Androsace Chamaejasme* und *A. villosa*, welche Hr. v. Frölich aus der Hand von Wulfen empfing. Ich habe schon früher, im zweiten

Bande der Deutschlands Flora, bemerkt, dass Wulfen's Beschreibung der *A. Chamaejasmae* nicht nur die *A. obtusifolia* bezeichne, sondern dass auch Mertens von Wulfen selbst die letztere als *Chamaejasme* erhielt. Kein Mensch wollte das glauben, jedermann widersprach, und die *A. Chamaejasme Wulfenii* musste etwas anders seyn. Aber gerade diejenige Pflanze, welche man in neuern Schriften *A. Chamaejasme* heisst, ist nach Wulfen's Originalexemplaren die *A. villosa Wulfenii* und *Jacquini*. Die letztere Pflanze hat steife, deutlich gegliederte Haare, worauf mich Hr. v. Frölich aufmerksam machte, und unterscheidet sich dadurch von *A. villosa*, deren viel dünnere Haare bei mässiger Vergrösserung nur sehr feine Gliederung zeigen. Die Wulfenische *A. Chamaejasme* muss desswegen bei *A. obtusifolia* stehen bleiben, und Wulfen's und Jacquin's *A. villosa* nenne ich der steifen starken Haare wegen einstweilen *A. pilosa*. Ob dazu die in Kleinasien aufgefundene *A. Lehmanniana Sprengel.* gehört, welche Hr. Hofrath Reichenbach dabei anführt, wage ich ohne Ansicht eines Originalexemplares nicht zu bestimmen. — Auch sah ich bei Hrn. v. Frölich die *Primula villosa Wulfen* und dessen *Pr. villosae varietas* von Wulfen selbst mitgetheilt, welche Jacquin in den Miscellaneen *Pr. pubescens* nannte. Die *P. villosa Wulf.* et *Jacq.*, welche in dem Appendix zur Flora austriaca sehr schlecht abgebildet ist, ist genau die Pflanze, welche in der Deutsch-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0260-7

lands Flora als *Pr. ciliata* beschrieben ist, und zu welcher ohne Zweifel die *Pr. viscosa Vill.* gehört. Die lebende Pflanze ist in unserm Garten immer voll Schmutz von vielen Erd- und Sandkörnchen, welche in ihrem Kleber hängen bleiben. Die *Pr. pubescens* nähert sich der *Pr. Auricula* sehr, scheint mir aber doch noch verschieden, ich hatte nicht Zeit genug, sie genau zu vergleichen, hoffe das aber vor dem Abdrucke der Gattung *Primula* in der Synopsis noch zu thun.

Erlangen. Dr. Koch.

III. Botanische Notizen.

1. Zu den nicht zu entziffernden Pflanzen der Flora carniolica, z. B. *Phleum capitatum Scop.*, *Draba carnica Scop.* u. a. gehört auch das *Leontodon ciliatum Scop.* welches von Reichenbach zwar zu seiner *Willemetia apargioides* gerechnet wird, aber doch nicht dahin zu gehören scheint. Abgesehen davon, dass die letztere Pflanze stets schuhhoch wird, ist sie auch so kahl, dass selbst mit der Lupe kein Härchen an den Blättern zu entdecken ist, wie sie denn auch von Gaudin mit *glaberrima* bezeichnet werden. Ferner sind die *calyces* nicht „*glaberrimi*“ sondern *hispidi*, die *flores* nicht *calyce* „*paulo*“ sondern *duplo longiores*, der *pappus* nicht „*sessilis*“ sondern *stipitatus*, nicht *semine* „*longior*“ sondern *semina papum vix aequantia*. Die Pflanze dürfte daher fernerhin noch auszumitteln seyn.

2. *Scirpus multiculmis Sm.*, dessen Entdeckung

lands Flora als *Pr. ciliata* beschrieben ist, und zu welcher ohne Zweifel die *Pr. viscosa Vill.* gehört. Die lebende Pflanze ist in unserm Garten immer voll Schmutz von vielen Erd- und Sandkörnchen, welche in ihrem Kleber hängen bleiben. Die *Pr. pubescens* nähert sich der *Pr. Auricula* sehr, scheint mir aber doch noch verschieden, ich hatte nicht Zeit genug, sie genau zu vergleichen, hoffe das aber vor dem Abdrucke der Gattung *Primula* in der Synopsis noch zu thun.

Erlangen. Dr. Koch.

III. Botanische Notizen.

1. Zu den nicht zu entziffernden Pflanzen der Flora carniolica, z. B. *Phleum capitatum Scop.*, *Draba carnica Scop.* u. a. gehört auch das *Leontodon ciliatum Scop.* welches von Reichenbach zwar zu seiner *Willemetia apargioides* gerechnet wird, aber doch nicht dahin zu gehören scheint. Abgesehen davon, dass die letztere Pflanze stets schuhhoch wird, ist sie auch so kahl, dass selbst mit der Lupe kein Härchen an den Blättern zu entdecken ist, wie sie denn auch von Gaudin mit *glaberrima* bezeichnet werden. Ferner sind die *calyces* nicht „*glaberrimi*“ sondern *hispidi*, die *flores* nicht *calyce* „*paulo*“ sondern *duplo longiores*, der *pappus* nicht „*sessilis*“ sondern *stipitatus*, nicht *semine* „*longior*“ sondern *semina papum vix aequantia*. Die Pflanze dürfte daher fernerhin noch auszumitteln seyn.

2. *Scirpus multiculmis Sm.*, dessen Entdeckung

in Deutschland unsern Koch so sehr erfreuen würde, den aber Reichenbach gar nicht erwähnt hat, scheint ja doch wirklich in Deutschland einheimisch zu seyn, da er nicht nur in Bönninghausen's Flora monasteriensis p. 14. neben den beiden verwandten Arten *Sc. palustris* und *uniglumis* aufgeführt, sondern auch die Unterschiede in den verschmälerten Früchten und der dreifachen Narbe wirklich und wahr angegeben sind. Wir haben ja mehrere eigenthümliche englische Pflanzen, die auch in dem benachbarten Westphalen vorkommen, als da sind *Carex binervis Sm.*, *C. strigosa Good.*, *C. axillaris Good.*, *C. laevigata Sm.* u. a. m.

3. In seiner Flora excursoria setzt Reichenbach *Carex maxima Scop.* als Synonymum zu *C. Agastachys Ehrh.* Es sollte aber der Fall umgekehrt seyn, da Scopoli früher als Ehrh. geschrieben hat.

4. In eben dieser Flora wird zu *Vignea chordorrhiza* die Autorität Linné's anstatt Ehrhart's gesetzt; vergl. Ehrh. Beiträge 1. 186. und die Schriften Wahlenberg's. Der Wohnort Drining ist in Deining zu verwandeln. Die Pflanze wurde neuerdings auch auf den Mooren bei Waging und Schonram in Bayern an der Salzburgischen Gränze, ohne Zweifel dem südlichsten Standorte, gefunden.

5. In derselben Flora wird S. 60. zu *Vignea teretiuscula* die Autorität Schkuhr's gesetzt, es muss aber Goodenough heissen.

(Hiezu Literatber. Nr. 9.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0262-8

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Hornung Ernst Gottfried

Artikel/Article: Botanische Bemerkungen 625-642